

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 M. 25 Pf.
Zusätze
pro Spaltzeile 25 Pf.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

XVIII.

Leipzig, Freitag den 27. August 1880.

№ 99.

Es muß wieder besser werden!

○ Das ist leichter gesagt als gethan — wol ist das wahr und doch kann es nicht lange mehr so fortgehen mit dem entwürdigenden Schleuderverkauf der Arbeitskraft. Wenn auch zugegeben werden kann, daß die auf den Milliardenregen in Deutschland folgende gewerbliche Haupte bis in die Region des Schwindels emporgeschwungen worden war, so lag doch in der bessern Werthschätzung der Arbeit noch lange nicht etwas Unnatürliches und Uebertriebenes, wie das der beständige Theil der consumirenden Bevölkerung mit altväterlicher Miene und warnendem Finger gern behauptet. Es hatte eben, wie schon zu anderen Zeiten, einer gewaltigen und erschütternden Strömung bedurft, um mit einem Male den Lebensansprüchen einer ganzen großen, ja der allerbedeutendsten Menschengruppe einigermassen gerecht zu werden. Es war das nicht die erste und wird auch nicht die letzte jener Epochen gewesen sein, welche die Versäumnisse eines langsame Zeitenlaufes nachzuholen berufen sind.

Der Arbeiterstand hatte keinen Theil oder richtiger keinen Vortheil an all den halzbrechenden Experimenten, welche vor noch nicht ganz einem Decennium auf dem Gebiete des gewerblichen Lebens inscenirt wurden. Dennoch aber erscheint es wie ein hartes Geschick des Arbeiters, daß er da mit verlieren soll, wo er im umgekehrten Falle keinen Theil am Gewinn gehabt hätte.

Nach dieser Bevormundung wollen wir, nach dem Sprichworte, vor der eigenen Thür kehren und sehen, ob der drückende Zustand, in dem auch das Buchdruckergewerbe, besonders insoweit es die mit der Tagelohn-Regelmäßigkeit von Droschkensperden angespannten Gehilfen betrifft, sich befindet — ob dieser Zustand gar nicht mehr besserungsfähig ist.

Wenn irgend Etwas besser gemacht werden soll, so hat man vorher zu untersuchen, ob es überhaupt schlecht ist, und das dürfte doch so schwer nicht sein. Obgleich wir uns alle paar Tage einmal eine große Summe Geldes wünschen, um „den Winkelhaken in die Ecke werfen zu können“, so haben wir uns doch längst daran gewöhnt, unser Schicksal in Geduld zu tragen. Wir empfinden das Drückende der Verfall-Notlage nicht allein; der Arbeiterstand in seiner Gesamtheit leidet darunter und wir werden mit dieser Allgemeinheit getrübt oder suchen uns wol auch selbst Trost einzureden. Der Arbeiter ist in unseren Tagen nicht mehr ohne Verständnis für die Gesetze der Volkswirtschaft, deshalb ist er fähig, ihretwegen zu entbehren und in Geduld zu warten, bis — es besser wird. Heißt das nun: Wir sollen das Fatum in Gestalt freiwilliger Gewährung an uns herantommen lassen, etwa wie der gläubige Koranbeter mit seinem „Allah kerim“ wartet, bis die Schicksalsmächte ihn erlösen oder dem Untergange weihen? Die Vorwärtsbewegungen anderer Arbeiterbranchen, wie z. B. der berliner Tischler, sind die einzige Antwort hierauf. Wir Buchdrucker gaben

uns vordem die Ehre, in solchen Dingen die Ersten zu sein. Ich erinnere mich noch gut des „großen“ Tages, an dem 50 Mann von der gegen 60 Köpfe zählenden Collegenschaft die gewohnte „Bude“ unter den alten Lohnverhältnissen nicht wieder zu betreten gelobt hatten: es war der 1. August 1848 — *tempi passati!*

Im Besitze eines die Arbeit taxirenden Tarifes können und wollen wir nun gerade nicht jene Geister heraufbeschwören, welche die Buchdrucker in jener Sturmbelegten Zeit zu rascher That entflammeten. Zum Ersten ist es die Sorge, daß dieser Tarif etwas mehr als ein in Taschenformat erschienenen Büchlein, daß er vielmehr seinem Inhalt nach Ordnung und Besserung in unsere Lohnverhältnisse zu bringen geachtet sei. Zeigen wir, daß wir den festen Willen haben, dies Eine durchzuführen, so wird es der wiedergefundenen Energie möglich werden, auch die bei der letzten Tarifrevision verlorenen Positionen zurück zu erobern. Die Lohnverhältnisse müssen wieder andere, bessere werden. Gerade die leider nur zu gerechtfertigten Klamentationen über den stätigen Verfall unsers vor Jahrzehnten „Kunst“ genannten Gewerbes sollten in jedem Gehilfen die Ueberzeugung zur That reifen lassen, daß es trotz der so gros betriebenen Lehrlingswerbungen, trotz Schnußconcurrentz und Damenarbeit nicht so fortgehen kann mit der Werthlosenerklärung des Individuums und seiner Leistungen. Selbstverständlich wollen wir wie bisher so auch fernerhin Frieden halten mit der nicht kleinen Anzahl aller jener Arbeitgeber, welche nach dem Grundsatz huldigen, daß der Arbeiter seines Lohnes werth ist; aber den Krieg erklären sollte man allen denen, welche in ihrem (oft klein-)meisterlichen Stolze in dem Gehilfen nur den darbenenden armen Schlucker sehen, der, auf ihr Mitleid angewiesen, froh sein müsse, um jeden Preis unter ihrem Dache ein Unterkommen gefunden zu haben. Leider kommt es vor, daß der „Druckherr“ der Großstadt und der Inhaber eines Landstadt-Feuerzeuges sich die Hände reichen in dem edeln Streben, „ihren Leuten“ die Chef-Autorität fühlen zu lassen in der „aufrichtigen Versicherung“, daß es jetzt Seiner genug gebe, die froh wären zc. zc. . . . Die Pflicht gegen sich selbst wie gegen seine Mitarbeiter sollte Jeden unter uns, der über schlechte Bezahlung oder Behandlung zu Klagen hat, daran erinnern, wie es endlich einmal Zeit ist, durch entschiedenes manhaftes Auftreten mitzuwirken, daß es wieder besser werde.

Wiener Fachschule.

Der über die Fachschule für Buchdruckerei-Lehrlinge in Wien erschienene sechste Jahresbericht (Juli 1879 bis Juli 1880) ist der erste, dessen Titel mit einer Preismedaille geziert ist. Es ist dies die Bronze-Medaille der pariser Weltausstellung vom Jahre 1878, welche der Fachschule für

ihre Leistungen zuerkannt und ihr im Kaufe des verfloffenen Schuljahres zugestellt wurde. Wir können uns demnach über das verdienstliche Wirken der Anstalt kaum besser, klarer und kürzer ausdrücken, als wenn wir auf diese Auszeichnung hinweisen. Auch dieses Jahr ist die Schule wieder auf einer Ausstellung vertreten und zwar auf der am 15. Juli eröffneten des niederösterreichischen Gewerbevereins, und es ist wol zu erwarten, daß sie auch hier mit Ehren bestehen wird.

Der Jahresbericht, dem eine Abhandlung von C. Schneid über „Das Maschinenzeichnen an der Fachschule“ vorangeschickt ist, holt zuvörderst die Berichte über einige mit den Schülern unternommene Besuche größerer Drucktablissements und über die Schlußfeier des Jahres 1878/79 nach. Bei letzterer wurde auch über die von den Schülern gelieferten Preisarbeiten berichtet; dieselben bestanden in mehr oder weniger schwierigen, selbständig gefertigten Satz- und Druckarbeiten und wurden damit prämiirt, daß die betreffenden Schüler an einer nach der Farbenfabrik von F. Wüste in Pfaffstätten unternommenen Exkursion theilnehmen durften. Außerdem erhielten noch die vier besten abgehenden Schüler Bücherprämien, die vom Herrn Faktor Saffit gespendet waren. Mit Beginn des neuen Schuljahres wurde die Anstalt der Leitung des Herrn Bürgererschullehrers Holzabel unterstellt. Unterrichtet wurde in drei Klassen (die dritte mit zwei Abtheilungen) in: deutscher Sprache, Geschichte der Buchdruckerkunst, gewerblichem Rechnen, Buchhaltung, Zeichnen, französischer Sprache, Lesen von Manuscripten und Correcturen, Grundregeln des Druckes, Druckunterricht, Materialkenntnis, Grundregeln des Satzes, Fachunterricht im Satz, slavischen Sprachen. Das Lehrpersonal bestand aus 11 Personen, von denen 5 praktische Fachleute waren. Die Schule wurde von 229 Schülern besucht, von welchen 203 bis Ende des Jahres aushielten, hierunter waren 170 Seher, 25 Drucker und 8 Gießer. Am Schulbesuch theilhaftig waren 38 Druckerien, hiervon Gistel & Co. mit 17, Salzer mit 16, Sieger mit 12, Staatsdruckerei mit 35, Zamarski mit 17 Lehrlingen. Das Schuljahr umfaßte 10 Monate und hatte jede Klasse wöchentlich 3 Lehrstunden. Für sämtliche Schüler entfielen im Schuljahre 1879/80 237 Schultage, resp. 474 Lehrstunden. Die Anzahl der temporär Abwesenden ergab einen Prozentsatz von 6,84 für den einzelnen Tag. Die Unterrichtsergebnisse sind zufriedenstellend; von sämtlichen eingeschriebenen Schülern entsprachen 182, während 12 als ungenügend befunden und 9 ungeprüft blieben. Ausgeschlossen wurde Einer. Die Einnahmen betrugen fl. 3347, die Ausgaben 3294,95, Saldo fl. 52,05. Unter den Einnahmen figurirt das Schulgeld mit fl. 2070, bei einer Durchschnittszahl von 216 pro Kopf fl. 9,58 1/2. Wer das Schulgeld bezahlte, ist nicht ersichtlich. Nur ein Schüler bezahlte es selbst und diesem wurde es wegen guter Führung erlassen. Unter den Ausgaben betragen die Honorare fl. 2494. — Im Vergleich mit dem fünften

Schuljahr stellt sich sowohl die Schülerzahl (1878/79 240) als auch der Saldo Vortrag (fl. 250,13) etwas niedriger, ein Umstand, der gegenüber der Thatsache, daß sich in Wien die Lehrlingszahl nicht vermindert hat, Beachtung verdient.

Wir können schließlich nicht umhin, aus dem oratorischen Weirwerk des Jahresberichtes zwei Momente etwas zu beleuchten. Im Vorworte ist nämlich gesagt, daß die Freunde der Schule zwar eine möglichste Vergrößerung und Verbesserung derselben erstreben wollen, daß dazu aber die Mitwirkung des Oremiums notwendig, die jedoch dessen jetziger Zusammensetzung nach nicht zu erwarten sei. Ferner betont in einer Rede Herr Schneid, der Lehrer für Druck, besonders, daß um die Schule zu einer Musteranstalt zu gestalten, die Anlegung einer Art Lehrwerkstätte sich notwendig machen werde. Wie aber diese beiden gegen einander wirkenden Umstände zu einem gedeihlichen Ausgleich bringen? Unseres Erachtens am besten nur dadurch, daß man sich in Wien entschließt, eine Vereinigung ausschließlich zur Förderung typographischer Technik (ähnlich den typographischen Gesellschaften) zu begründen und diese hinter die Fachschule zu stellen. Eine solche Vereinigung steht dort thatsächlich. Man ist in Wien zu sehr polygraphisch, dabei kommt aber nur wenig fürs Typographische heraus. Dem Oremium, das aus Buchdruckern, Lithographen, Kupferdruckern, Holzschneidern zc. zusammengesetzt ist, kann man es gar nicht verdenken, wenn es sich für die Buchdrucker allein nicht erheben will, ebensowenig dem Graphischen Klub, welchem das gemüthliche Einvernehmen der einzelnen „Graphen“ die Hauptsache zu sein scheint. Ein wiener Prinzipalverein existirt unsers Wissens nicht. Der Faktorenverein, die Gehilfenvereine, die Klubs zc. sind zu sehr von Standesinteressen in Anspruch genommen und das ist ja nur natürlich. Versuche man es doch einmal, die typographischen Genies, die jetzt vereinzelt nach verschiedenen Richtungen wirken, zu speziell typographisch-technischem Zusammenwirken zu vereinigen, und es wird dadurch nicht nur das Buchdruckgewerbe in Wien, sondern auch die Fachschule und die Propaganda für dieselbe eine sehr kräftige Förderung erfahren. Wir empfehlen deshalb unseren wiener Berufsgeoffenen, die im Jahresbericht abgedruckte wirklich schöne Ansprache des Schulleiters Holzappel an die Schüler noch einmal zu lesen, und zwar in dem angedeuteten Sinne; man wird dann finden, daß Herr Holzappel seine Rede ebensogut an die Prinzipale oder Gehilfen hätte richten können.

Correspondenzen.

* **Wenthen** (Oberschl.), 20. August. In Nr. 16 des frankfurter Inseratenblattes befindet sich ein Nachtrag zum Adressbuch für Buch- und Stein drucker, worunter auch die Wolffsche Buchhandlung (Buchdruckerei mit 1 Schnellpresse, 1 Liege druck- und 1 Pearl- presse, Stein druckerei mit 1 Schnellpresse und 1 Hand- presse, Wasserkraftbetrieb, 5 männlichen und 4 weiblichen Arbeitern) verzeichnet ist. Vorbezeichnete Firma besteht zwar, wie angegeben, seit 1874 als Buchhandlung, aber nicht als Buchdruckerei, obwohl Herr Wolff alle Buchdruck- Arbeiten übernahm und auswärts anfertigen ließ, da hierorts kein Buch drucker für denselben arbeiten wollte, der Konkurrenz halber. Erst im vorigen Jahre schaffte sich Herr Wolff eine Kopfdruck- und im Laufe dieses Jahres eine Schnell- und Tretpresse an und beschäftigt zur Zeit einen Schweizerdegen und zwei Mädchen; von Wasserkraft ist hier nichts bekannt. Mit dem betreffenden Gehilfen haben die hiesigen Kollegen noch nicht das Glück gehabt zusammen zu kommen, trotzdem er schon über 4 Monate hieselbst conditionirt, da ihn Herr Wolff mit Entlassung bedrohte, falls er mit den hiesigen Buchdruckern ver- kehre!

Emden, 20. August. Da sich Herr Nisius nicht scheut, in der heutigen Nummer des „Corr.“

zu schreiben: in meinem in Nr. 93 des „Corr.“ abgedruckten Artikel seien Berichtigungen und Widerlegungen nicht enthalten, so sehe ich mich veranlaßt, nochmals zu erklären: 1) daß Herr Tapper an jeben durchreisenden Buchdrucker Viaticum gezahlt wissen will; 2) daß die drei Herren, denen eine Bedenkzeit gewährt wurde, die bekannte Alternative nicht einstimmig zurückwiesen (einer von denselben ist vielmehr aus dem Unterstützungsverein ausgetreten); 3) daß ich für die Freie Vereinigung nicht agitirt habe; 4) daß in dem hiesigen Tapper'schen Geschäft Gehilfen nicht conditioniren, die der Freien Vereinigung angehören; und 5) daß ich den Ausdruck „Bummler“ derartig richtig gestellt, wie ich denselben gebraucht habe. Bezüglich der Wette verhält es sich so, wie die Schilderung von mir gemacht wurde. Was die Nisius'sche Drohung anbelangt, so habe ich durchaus keine Veranlassung, hier auf mein Verhältnis zur hierorts bestehenden Krankenkasse einzugehen; vielmehr begnüge ich mich, zu constatiren, daß ich derselben als Mitglied nicht anhöre. Schließlich will ich noch bemerken, daß ich nicht Prinzipal des hiesigen Tapper'schen Geschäfts bin, aus welchen mich der Setzer Herr Nisius in seinem letzten Artikel hinstellte. Um mit Beweisen für die Richtigkeit dieser Aussage zu dienen, lasse ich nachstehende Erklärung folgen.

Oskar Kundermann, Faktor.

Wir sehen uns veranlaßt, zu erklären, daß die im Vorstehenden enthaltenen Ausführungen des Herrn Kundermann der Wahrheit vollständig entsprechen.

H. Lehmann. W. Hein.

Frankfurt a. M., 22. August. Den Bericht in Nr. 96 d. Bl. über das 60jährige Jubiläum unsers Collegen Gerhardt möchte ich deshalb berichtigen, weil mir im Schlußsatz ein Toast untergeschoben wird, den ein anderer Redner ausbrachte, wogegen dasjenige, worauf ich an jenem so seltenen Feste zu sprechen kam, weil ich besonderen Werth darauf legte, daß es auch einmal bei einem Jubiläum gesagt würde, gar nicht erwähnt ist, trotzdem es die Allgemeinheit mehr berührt. Ich sagte beiläufig, daß wir den Jubilar nicht eigentlich so voller Freude feiern könnten, da er nun schon 60 Jahre sich plagen mußte, ohne daß damit jetzt ein Ende sei, wie es wol am Platze wäre, sondern wir begeisterten uns namentlich für ihn, weil er alle Zeit unentwegt das Banner der Collegialität hochhielt und immer zum Ganzen strebte. Mich hierauf an die zahlreich verjammelten Nichtvereinsmitglieder wendend, forderte ich sie auf, wenn sie den Intentionen des Jubilars, der trotz seiner 74 Jahre als Mitglied des Unterstützungsvereins die Reifenden und Conditionslosen wie überhaupt alle Bestrebungen des Vereins unterstütze, so recht entsprechen wollten, möchten sie alle unseren so humanitären Institutionen sich anschließen. Der Einigkeit und Collegialität der Buchdrucker galt mein Hoch! Paul Kern.

* **Freiburg i. B.**, 19. August. Der „Corr.“ brachte in letzter Zeit wiederum ein Konkurrenzstückchen von hier, dem man freilich noch viele ebenbürtige zur Seite stellen könnte. Wenn der betroffene Prinzipal, Herr Lauber, es für notwendig fand, eine „Berichtigung“ des eben gedachten Artikels vom Stapel zu lassen, damit darthun, daß er noch nicht der schlimmste der hiesigen Konkurrenzler ist, so hat die Redaction des „Corr.“ den Werth derselben bereits gekennzeichnet. Daß Herr Lauber sich bemühtig finden konnte, der systematisch betriebenen Ausnutzung jugendlicher Leute (und etwas Anderes ist es doch nicht, wenn man Lehrlinge annimmt, sie während der Lehrzeit aufs möglichste ausnützt und nachher sofort auf die Strafe setzt, um anderen Platz zu machen) das Wort zu reden, ist in Ansehung der höchst traurigen Verhältnisse in verschiedenen hiesigen Druckereien und der dadurch bedingten Zukunft der hiesigen Zustände fast frivol zu nennen. Herr L. wird wol zugeben, daß auch er Lehrlinge heranzieht, von denen er keinen einzigen als Gehilfen zu beschäftigen in der Lage ist, so tüchtig sie sich auch als Lehrlinge zeigen mögen. Daß er und zwei Lehrlinge, die schon vier und drei

Jahre lernen, so viel als drei „mittelmäßige“ Gehilfen arbeiten, wird Niemand absonderlich finden, wenn man weiß, wie Herr L. diese „mittelmäßigen“ Gehilfen honorirt, wenn er ja für wenige Wochen solcher bedarf. Was aber die Herstellung der Arbeiten durch Lehrlinge betrifft, so wird mir der betreffende Herr wol zugestehen, daß auch die von seinen Lehrlingen hergestellte Arbeit nur Lehrlingsarbeit ist. Ich brauche ihn nur an den Satz der letzten Statuten zu erinnern, wo es jedem Buchdrucker noch vor der zweiten Correctur gegraut hätte. Daß so viele stümperhafte Gehilfen vorhanden, die für jede Bagatelle arbeiten müssen und selbstredend auch in ihren Leistungen zurückstehen, ist doch gewiß nicht Schuld der Gehilfen. Wenn die Lehrlingsarbeit das einzige Hilfsmittel unserer Konkurrenzler ist, um sich vor dem Schiffbruch zu retten, so möchten wir ihnen zu bedenken geben, daß Alles eine Grenze hat und daß die besseren Geschäfte, die eine solche verwerfliche Konkurrenz zu erleiden haben, Mittel und Wege suchen und finden werden, um sich derselben zu erwehren. Ist bis jetzt irgendwo noch eine Arbeit vor- handen, die noch nicht unter den Hammer dieser „billigen“ Leute gekommen ist — wehe ihr, wenn die letzteren ihr bekommen können. Daß für die angeführte Kategorie von Prinzipalen die Lehrlinge recht billige Arbeitskräfte sind, ist zu offenkundig, als daß dies der Bestätigung des Herrn L. bedurft hätte. Wir sind auch überzeugt, daß sie für diese billigen Arbeitskräfte gar keine Verbindlichkeiten fühlen, wir brauchen uns ja nur jenes „noblen“ Mannes mit seiner zweifelhaften Befähigung zum Prinzipal zu erinnern, der den Ausdruck gebrauchte, daß es ihm gleichgiltig sei, was seine Lehrlinge (vier bei gar keinem Gehilfen) nach Beendigung der Lehrzeit anfangen, und wir brauchen nur die höchst traurigen Verhältnisse in einer hiesigen Zeitungsbuchdruckerei anzuführen, die bei zwei Gehilfen (einen 60 jährigen Mann hat man vor einigen Wochen gekündigt, damit Platz für noch mehr Burschen werde) ein halbes Duzend Burschen verwendet. Was die jungen Leute in diesem Geschäft, wo nur eine Zeitung mit nur wenig Inseraten hergestellt wird, erlernen, ist wol weniger fraglich, als was sie nach Beendigung ihrer Lehrzeit anfangen sollen. Es ist ihnen freilich frei gestellt, zu einer Bezahlung, wie sie solche als Lehrling erhielten, oder eine Bagatelle mehr, weiter zu arbeiten. Es muß das Unwesen in diesem Geschäft um so mehr die Entrüstung jedes rechtlich denkenden Mannes hervorrufen, als der Besitzer vor nicht langer Zeit in einem Streite mit einem andern hiesigen Prinzipal so sehr auf anständiges Geschäftsgebarung pochte, die auf dem Grundsatz basirte: „Leben und leben lassen.“ Es kann jedenfalls nicht die Unrentabilität eines Unternehmens für ein derartiges Wirthschafts-Verhalten als Rechtfertigung gelten. — Solche Thatsachen, wie wir sie in unserm Berufe leider vielfach constatiren können, sind gewiß dazu angethan, jenen Leuten Stoff zum Nachdenken zu geben, die die Hebung der Uebelstände im gewerblichen Leben stets in größerer Machtbefugnis der Meister über Lehrlinge und selbst Gehilfen suchen; solches Material kann ihnen zeigen, daß die Ursachen zum großen Theil ganz wo anders liegen. — Aus Weisensfelds wurde uns eine hier ziemlich verschollene Persönlichkeit in nichts weniger als erfreulicher Weise in Erinnerung gebracht. Wir sind keineswegs von dem Benehmen dieses Mannes überrascht; in ähnlicher Weise hat er meistens lange Zeit auch hier gehaust und sich selbst gegen alte und ehrenwerthe Collegen in nichts weniger als collegialer Weise benommen. Was seine Vereinsmitgliedschaft anbelangt, so ist darauf nie Werth gelegt worden, ebensowenig wie er den Verein beeinflussen konnte, gegen ihn unangenehme Prinzipale vorzugehen. Mit großartigen Plänen ist dieser Mann von hier ausgezogen, vom Prinzipal ist er schon zum „Leiter“ geworden — Colporteur und Sammler von Druckarbeiten, was er in der letzten Zeit seines Hierseins war, könnte wol wieder die nächste Veränderung werden!

M. Leipzig. (Typographische Gesellschaft.) Die Tagesordnung der letzten Sitzung war eine verhältnismäßig kurze. Es gelangten folgende zwei Fragen zur Beantwortung: 1) Ist das Unterband bei Maschinen nöthig oder nicht? Das Unterband hat den Zweck, den Bogen fest an den Druckcylinder zu drücken, die Punkturlöcher zu stechen und die Ausführung des Bogens zu unterstützen. Wo es sich nicht um Punkturlöcher handelt und der zu bedruckende Bogen beim Herausgange des Fundaments die Form nicht berührt, ist allerdings eher ohne Unterband als ohne Oberband zu drucken. Einige Fabriken, z. B. Albert in Frankenthal und Johannisberg, bauen ihre Maschinen ohne solche Unterbänder, welche um den ganzen Druckcylinder laufen, bringen aber kurze an Stelle des Schutzbleches und eben solche zur Ausführung des Bogens an, während der Druckcylinder, wo er die Form berührt, frei ist; damit ist durchaus nicht gesagt, daß die betreffenden Maschinen ohne Unterbänder arbeiten, denn eben diese kleinen Bänder sind Unterbänder; sie halten und drücken den Bogen an den Druckcylinder und bemerkenswerthen das Einstecken der Punkturlöcher in den Bogen. Daß eine derartige Einrichtung von großem Vortheil, ist schon öfter besprochen worden. 2) Welche Fortbewegung des Duktors resp. Farbcylinders ist die beste: die durch Treibriemen oder, wie an den neueren Maschinen, durch Zahnrad. Wenn man nach dem Wortlaute der Frage geht: welche Fortbewegung ist die beste? so zieht der Sachmann die durch Treibriemen resp. eine rotirende Bewegung vor. Da aber die jetzige Bewegung, mit Sternrad, einfacher und handlicher ist und denselben Zweck erfüllt als die mit Treibriemen, sobald die Led- oder Hebelwalze genau mit der stoßweisen Bewegung des Farbcylinders correspondirt, so ist vom praktischen Standpunkte dieselbe der erstern vorzuziehen. — Weiter kommt ein praktischer Zeilen- und Buchstabenähler, wie ihn Faktor Döfler verwendet, zur Vertheilung. Schließlich ergreift eines jener Mitglieder, welche f. Z. mit Abfassung der Erklärung, die Berichterstattung des „Journ. für Buchdr.“ betr., betraut waren (s. „Corr.“ Nr. 75), das Wort, um gegen die Art und Weise, wie Herr Th. G. über die betr. Commission, die er gar nicht kennt, herzieht, Protest zu erheben und zu constatiren, daß in dieser Frage der Gesamtvorstand und die Commission völlig einig gewesen. Vom Vorsitzenden wird bemerkt, daß man sich im Vorstande darüber einig geworden, alle Angriffe, die von jener Seite kommen, einfach zu ignoriren; ohne Debatte tritt die Versammlung dieser Ansicht bei.

g. Speyer. Am Sonntag den 22. August wurde hier ein braver College, Herr August Gbdeke, langjähriger Faktor der Georg Kranzbühler'schen Buchdruckerei, zur letzten Ruhestätte gebracht. Derselbe litt seit 12 Wochen an Brustwassersucht, von welchem Leiden ihn am 21. d. Mts. in einem Alter von 50 Jahren der Tod erlöste. Die hiesige Typographie, einige auswärtige Kollegen und verschiedene Vereine, welche sich dem Trauerzuge angeschlossen, gaben den Beweis, in welch gutem Ansehen unser nun in kühler Erde ruhender College stand. Der Unterstützungsverein verliert in ihm einen treuen Anhänger. Möge er allen Denen, die ihn kannten, noch lange im Gedächtnis bleiben.

S. Ans Thüringen. Die Sprache, welche der Artikel „† Aus Thüringen“ (Nr. 97 d. Bl.) führt, wird gewiß bei allen Denen Anerkennung finden, welche darüber einig sind, daß es ein Unrecht ist, die segensreichen Institutionen des Unterstützungsvereins fortwährend zum Gegenstand systematischer Verdächtigungen zu machen. Aber entgegen den Ausführungen des geehrten † Correspondenten erklärt sich der Schreiber dieses für die Annahme des Gegenseitigkeits-Vertrages. Die erwähnte ad 1) gestellte Frage des Thüring. Buchdruckervereins muß im umgedrehten Falle allerdings in Erwägung gezogen werden; es würde indessen Sache des stutt-

garter Vereinsvorstandes sein, unsere Mitglieder in jeder Beziehung schadlos zu halten. Es befinden sich Mitglieder in unserm Gau, welche der Central-Zweiklassenkasse noch nicht angehören und zwar lediglich aus dem Grunde, weil sie zum Thüringer Buchdruckerverein einen ansehnlichen Beitrag zahlen müssen, welcher es den Betreffenden mindestens nicht angenehm erscheinen läßt, noch weitere 20 Pf. aufzubringen. Dieser unangenehme Zustand würde durch die Gegenseitigkeit aus der Welt geschafft.

† **Ans Westfalen,** 17. August. Wie ich aus einer stuttgarter Δ-Correspondenz in Nr. 92 des „Corr.“ ersehe, kann man sich mit dem Zweiklassensystem, wie es in dem Statuten-Entwurf der Central-Krankenkasse vorgesehen ist, dort nicht befreunden und hat dasselbe verworfen. Es sei mir gestattet, meinen Bedenken gegen diesen Beschluß hier in kurzem Ausdruck zu geben. Ich bin nämlich der Ansicht, daß das Zweiklassensystem mehr Unterstützungsvereins-Mitgliedern Gelegenheit bietet, der Central-Krankenkasse beizutreten, als das Einklassensystem. Wenn wir bedenken, daß heute beinahe jeder Colleague, oder wenigstens die Mehrzahl, einer Krankenkasse angehört oder angehören muß, wie z. B. in den Orts-Prinzipal- oder Gehilfen-Zwangskassen oder Hauskassen, wo die Mitgliedschaft gewöhnlich von der Condition abhängt, er aber trotzdem der Centralkasse beitreten will, weil ihm doch in dieser die Mitgliedschaft innerhalb des ganzen Deutschen Reiches und auch auf der Reise gesichert ist, so wird ihm das bei dem Einklassensystem entweder durch zu hohe Beiträge oder durch unzulässig hohe Unterstützungssätze unmöglich gemacht. Vielen Mitgliedern wird auch die Leistung einer Centralkasse, die natürlich auch nicht zu hoch bemessen werden darf, zu niedrig sein, und sie werden es vorziehen, ihre jetzige Mitgliedschaft zu wahren (wenn sie nicht ohnehin gezwungen sind), während sie bei einem Zweiklassensystem jedenfalls auch noch der zweiten Klasse der Central-Krankenkasse beitreten werden, ohne zu hohe Beiträge leisten zu müssen oder zu hoch versichert zu sein, und so das Unternehmen auch unterstützen. Hätte die Centralkasse nicht immer wieder mit den schon bestehenden Kassen zu rechnen oder wenigstens darauf Rücksicht zu nehmen, ließe sich gegen den erwähnten Beschluß weniger einwenden, aber wir müssen auch darauf bedacht sein, für die Centralkasse möglichst viele Mitglieder zu gewinnen, und in dieser Hinsicht dürfte Vorstehendes wol in Betracht zu ziehen sein. — Daß an einem Orte auch nur eine Klasse eingerichtet werden darf, scheint mir nach § 6, Al. 3, wo es heißt: „Will ein Mitglied an einem Orte in eine andere Klasse über-treten“, doch nicht ganz richtig zu sein. — Schließlich will ich noch bemerken, daß diese Zeilen nur im Interesse der Central-Krankenkasse geschrieben sind.

Rundschau.

Bei der Gewerbe-Ausstellung des Pflanzgases zu Mannheim wurden folgende Buchdruck-Firmen prämiirt: Sachs & Schumacher in Mannheim und Moritz Schauenburg in Lahr: Gold-Diplom; J. Lang in Tauberbischofsheim und Hoffmann & Hoffmeier in Worms: Silber-Diplom; J. Bensheimer in Mannheim, Albert in Frankenthal und Hamm ebendasselbst: Bronze-Diplom; W. Beutel in Mannheim, A. Lauterborn in Ludwigshafen, J. Rheinberger in Dürkheim und J. Ph. Walter in Mannheim: Ehrenvolle Erwähnung.

Ende 1879 bestanden laut Polizeiausweis in Wien 142 Buchdruckereien, 69 mit beschränkter Concession, 34 Schriftgießereien und Stereotypen, 136 lithographische Anstalten, 20 Kupferdruckereien, 28 xylographische Ateliers, 76 Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlungen, 202 Buchhandlungen, 25 Leihbibliotheken, 11 Musikalien-Leihanstalten, 113 Händler mit Kalendern, Schul- und Gebetbüchern, 832 Zeitungs-Verschleißer, 305 Pränumeranten-Sammler und 12 Spielkarten-Fabriken.

— An österreichischen Postwerthzeichen werden in der k. k. Staatsdruckerei jährlich ca. 235 Millionen Stück angefertigt. Davon entfallen auf Briefmarken 113, Zeitungsmarken 50, Correspondenzkarten 40, Postanweisungen 9, Begleitadressen 6, Nachnahmefcheine 3 und Schleißen 2 Millionen. 6, zuweilen auch 20 Schnellpressen, 10—15 Perforir-, 6 Papier-schneide-, 10—14 Falz- und Couvert-Maschinen und ein Personal von 100 Köpfen sind zur Bewältigung dieser Arbeit erforderlich. (D. W. 3.)

Wie die „Printing Times“ berichtet, hat die Buchdruckmaterialien-Ausstellung in der Agriculturn-Halle in London den Erwartungen in finanzieller Hinsicht nicht entsprochen. Der Unter-nehmer, Mr. Dale, beabsichtigt jedoch, in nächster Zeit eine Ausstellung in größerem Maßstabe zu veranstalten.

Die australischen Jünger Gutenbergs scheinen in mehr als einer Beziehung die Antipoden ihrer europäischen Kollegen zu sein. Wie nämlich das „Australasian Typographical Journal“ mit besonderem Stolz erwähnt, gehören die hervorragendsten Kämpfer der dortigen Mäßigkeitbewegung dem Buchdruckgewerbe an.

In Lille haben 4000 Weber die Arbeit eingestellt.

Die Briefmarken der Vereinigten Staaten sind bekanntlich mit Porträtköpfen versehen, ohne daß indes angegeben, wen die Porträts vorstellen. Die Porträts sind folgende: 1 Centmarke Benjamin Franklin; 2 Centmarke Andrew Jackson; 3 Centmarke George Washington; 5 Centmarke Zachary Taylor; 6 Centmarke Abraham Lincoln; 10 Centmarke Thomas Jefferson; 15 Centmarke Daniel Webster; 30 Centmarke Alexander Hamilton; 90 Centmarke Com. Perry. Hierbei scheint die Popularität der einzelnen Präsidenten mit der Verwendbarkeit der Marken in Uebereinstimmung gebracht zu sein.

Briefkasten.

S. Oldenburg: Die Einleitung ist durch die Correspondenz aus Freiburg erlitten. Was die angeführte Thatsache betrifft, so ist durchaus noch nicht festgestellt, ob eine kurze Leihzeit der Gesamtheit der Gehilfen von Schaden ist. Bei der Art der Ausbildung, wie sie jetzt durchschnittlich gehandhabt wird, ist die Zeitdauer der Lehre ohne Einfluß. — A. B. in G.: Das Gewünschte ist uns leider nicht zur Hand. Vielleicht Mosse-Berlin? — D. in G.: Wenden Sie sich an Herrn Emil Höpfer bei Geibel in Chemnitz.

Tarif-Angelegenheit.

VI. Kreis Nordwest (Provinz Hannover, Großherzogthum Oldenburg, Herzogthum Braunschweig, Fürstenthum Lippe und Freistadt Bremen). Die Herren Gau-, Bezirks- und Ortsvorsteher, sowie andere Herren Kollegen in allen innerhalb dieses Kreises gelegenen Städten werden höflich und dringend ersucht, dem Unterzeichneten, als Gehilfen-Mitglied der Tarif-Commission für den Kreis Nordwest, halbmöglichst ausführlichen Bericht über Handhabung und Einhaltung des Normal-Tarifes, sowie überhaupt über alle Tarif-Angelegenheiten im betr. Rayon brieflich mitzutheilen.

Hagen, 11. August
in Hannover, Kalenberger Straße 40.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Quittung über eingegangene Beiträge.

Berlin, 1. Dec. 1880. Zweiklassenkasse Nr. 79, 20.

Kranken- und Sterbekasse für Buchdrucker im Weser-Ems-Gebiet (Nordwestgau), eingeschriebene Hilfskasse. Da die Behörde alle zwei Jahre eine genau nach vorgelegtem Schema auszufertigende Statistik verlangt, die Verwaltung aber dazu nur dann in der Lage sein wird, wenn die einzelnen Rubriken der Rechnungs-Formulare alle gehörig und richtig ausgefüllt werden, so sei an dieser Stelle die Bitte ausgesprochen, speziell das Jahr der Geburt der einzelnen Mitglieder genau anzugeben. Die Herren Bezirksassistenten können dies aber nicht thun, wenn ihnen nicht seitens der Vertrauensmänner bzw. einzeln conditionirenden Mitglieder die resp. Angaben gemacht werden. Im Interesse der Verwaltung wollen daher die einzelnen

Mitglieder bei ihrer Aufnahme oder Anmeldung außer dem Vor- und Zunamen den Tag und das Jahr der Geburt dem Vertrauensmanne bezw. dem betr. Bezirkskassirer genau angeben, event. wolle dieser die bezüglichen Angaben einziehen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Hamburg = Altona der Seher Michaelis Philipp, geb. 1861 zu Dirschau, ausgetrennt daselbst 1878; war noch nicht Mitglied. — Fr. Erdm. Schulz, 2. Alsterstraße 47, 5.

In Porytz der Maschinenmeister Richard Behl schmitt aus Breslau, geb. 1857, ausgetrennt daselbst

1875; war noch nicht Mitglied. — Reinhold Müller in Stettin, Warfower Straße 2, part.

Verein Berliner Buchdrucker und Schriftgießer.
 Mehrfach vorgekommene Unregelmäßigkeiten veranlassen den unterzeichneten Vorstand, Nachstehendes zur Kenntnis zu bringen: Jeder in den hiesigen Verein neuzutretende Colleague hat sich persönlich in der Wohnung des Rentanten, S.W. Hagelsberger Straße 8, III., behufs genauer Registrierung der Personalien zu melden (und zwar nur Sonntags in den Vormittagsstunden von 10 bis 12 Uhr); vor der persönlichen Anmeldung gezahlte Gelder finden keine Berücksichtigung. Ferner treten von jetzt ab folgende Bedingungen in Kraft: 1) Collegen, welche unsern Verein beitreten wollen,

müssen zugleich Mitglieder der Central-Invalidentkasse werden, wenn dieselben das erforderliche Gesundheits-Attest beizubringen vermögen; 2) Mitglieder, welche von auswärts zureisen und noch nicht Mitglieder der Central-Invalidentkasse sind oder einer mit derselben in Gegenseitigkeit stehenden Orts-Invalidentkasse waren, müssen ersterer ebenfalls beitreten.

Reise- und Arbeitslosen = Unterstützung. Ungültig das dem Seher Karl Binder aus Gyönggös in Weimar abhanden gekommene Legitimationsbuch Nr. 180 Budapest (Reise- Legitimation befindet sich in den Händen des zc. Binder).

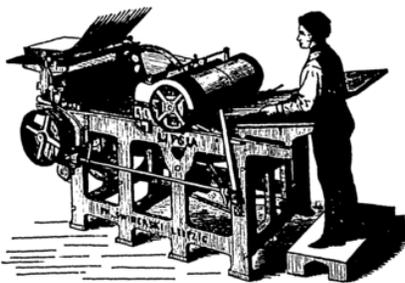
Stuttgart, 25. August 1880. Der Vorstand.

Anzeigen.

Buchdruckschnellpresse Lipsia

in 4 verschiedenen Grössen mit Selbstausleger, die beiden kleineren Nummern mit Tretrichtung. Seit 4 Jahren wurden 170 Maschinen aufgestellt. Von neueren Verbesserungen ist besonders das Farbwerk zu erwähnen, durch welches eine ganz vorzügliche Leistung garantiert wird. Spezielle Prospekte mit Massen, Preisen und Zeugnissen stehen zu Diensten. [18

Ph. Swiderski, Leipzig.



Kauf-Gesuch.

Eine rentable

Buchdruckerri

wird sofort zu kaufen gesucht. Am liebsten in der Nähe von Berlin oder Magdeburg. [277

R. v. d. Chevallerie in Halberstadt.

Im Nassauischen wird eine gut eingerichtete

Buchdruckerei

zu kaufen gesucht mit Blattverlag, oder letzterer allein. Gef. Offerten sub G. 61766 an Haasenstein & Vogler in Frankfurt a. M. [315

Buchdruckerei-Verkauf.

Wegen Uebernahme eines andern Geschäftes bin ich willens, meine Buchdruckerei mit Verlag des „Cottbuser Tagebl.“, „Boten aus dem Spreenwalde“ u. des nennlichen Gesangbuches unter günstigen Bedingungen sofort an zahlungsfähige Käufer zu verkaufen. [311

Paul Schmidgen in Cottbus.

Für eine Buchdruckerei (Wohltätigkeits-Anstalt) wird ein durchaus erfahrener

Schweizerdegen

gesucht. Stellung selbständig und dauernd. Ausführende Mittheilung sub Chiffre F. 61765 an Haasenstein & Vogler in Frankfurt a. M. [314

Ein flotter Handpressendruker

aber nur ein solcher, erhält dauernde Stellung unter Vorlegung guter Zeugnisse in der Jugmann'schen Buchdruckerei in Revelar am Niederrhein. [313

Einen tüchtigen Fertigmacher

sowie mehre Maschinengießer per sofort gesucht. Schriftgießerei Emil Berger in Leipzig. [318

Ein junger, fleißiger Schriftsetzer, auch an der Maschine bewandert, sucht baldigst Condition. Offerten erbeten sub W. H. 312 an die Exp. d. Bl. [312

Ein Maschinenmeister

(verh.), der hauptsächlich im feinem Accidenz-, Farben- und Stereotypendruck tüchtig ist, ebenso die Papier-Stereotypie gründlich versteht, will seine jetzige Stellung verändern. Derselbe ist bereits sechs Jahre in einem größern Geschäft als erster Maschinenmeister thätig. Gef. Offerten beliebe man an die Exp. d. Bl. unter R. K. 316 einzusenden. [316

Den zahlreichen Herren Bewerber um die in Nr. 92 d. Bl. unter Nr. 100 offerirte Stelle auf diesem Wege zur gefälligen Nachricht, daß solche besetzt ist. [317

Schwarze und bunte Buchdruck-Farben
Pa. engl. Walzenmasse
 sowie die von mir seit langen Jahren eingeführte
 Friedr. Frank'sche Walzenmasse
 Bestes Maschinen-Oel und Maschinen-Fett
 Concentrirte Seifenlauge
 Maschinenbänder, bestes Fabrikat
 empfiehlt [2
Rudolph Becker, Leipzig

Bezugsquellen.

Becker, Rud., in Leipzig: Buchdruckfarben, Cylinderüberzüge, Walzenmasse, Seifenlauge zc.
 Berger, Emil, in Leipzig: Schriftgießerei zc.
 Reinhold in Berlin: Messinglinienfabrik zc.
 Claus & von der Seyden in Offenbach: Schriftgießerei und Utensilienhandlung.
 Franke, Franz, in Danzig: Original-Boston-Pressen.
 Suck & Co. in Offenbach: Buchdruckerei-Einrichtungen.
 Künsthardt in Leipzig: Schriftgießerei und Utensilienhandlung.
 Koberg in Leipzig: Schriftgießerei. Spezialität: Messinglinien.
 Lindgens in Köln: Walzenmasse.
 Lorileug fils ainé in Paris: Buchdruckfarben.
 Müller in Leipzig: Messinglinienfabrik.
 Neuhäuser'sche Schriftgießerei in Frankfurt a. M.: Titel- und Zierchriften, Buchdruckerei-Einrichtungen.
 Neuhäuser in Leipzig: Schriftsetzerei.
 Swiderski in Leipzig: Buchdruckschnellpresse Lipsia.
 Waldow in Leipzig: Utensilien aller Art, typographischer Verlag.
 Woellmer in Berlin: Buchdruckerei-Einrichtungen.
 Zierow & Meusch in Leipzig: Galvanoplastik, Messinglinienfabrik, Stereotypie zc. Spezialität: Schattenvignetten, Druckformen auf Metallfuß.

Emil Berger in Leipzig

Schriftgießerei
 Stereotypie u. Galvanoplastik
 Fach-Tischlerei.
 Lager
 von sämtlichen Buchdruckerei-Utensilien.
 Einrichtung und Umgang von Druckereien
 in kürzester Zeit und unter den kulantesten Bedingungen.
 System: Didot.
 Anerkannt bestes Schriftmetall. [310

Schattenvignetten
 in größter Auswahl
 empfehlen
Zierow & Meusch
 Leipzig [1
 Messinglinien-Fabrik
 Galvanoplastik.
 Proben stehen zu Diensten.

Verlag von **Alexander Waldow** in Leipzig:
 Lehrbuch für Schriftsetzer. Kleine Ausgabe des I. Bandes von Waldow: „Die Buchdruckerkunst.“ 20 Bogen gr. 8., broschirt Mk. 6, eleg. geb. Mk. 7. — Dieses mit 69 Illustrationen versehene Werk dürfte mit Recht als eines der besten jetzt vorhandenen Lehrbücher zu bezeichnen sein.
 Katechismus der Buchdruckerkunst. Von C. A. Franke. Vierte, von Alexander Waldow neu bearbeitete Auflage. Mit 42 in den Text gedruckten Abbildungen und Tafeln. Preis in eleg. engl. Einband Mk. 2,50. (S. J. Weber.)
 Praktisches Handbuch für Buchdrucker im Verkehr mit Schriftgießereien. Von Hermann Smalian. Zweite, vollständig ungarbearbeitete Auflage. Preis brosch. Mk. 5,25, eleg. geb. Mk. 6,75.
 Porträt Gutenbergs in Holzschnitt mit Concord. Größe des Schnittes 36 zu 45 Ctmr. Preis Mk. 2,50. Verpackung extra 25 Pf.
 do. kleine Ausgabe in Quart. Preis 60 Pf.
 Das Wappen der Buchdrucker. 47 zu 62 Ctmr. groß, in prachtvollem Farbendruck. Preis Mk. 2,50. Verpackung extra 25 Pf.
 do. kleine Ausgabe in Quart, Buntdruck und geprägt. Preis Mk. 1,50. [a
 Lieferung per Buchhandel, auch direct vom Verleger. Beträge franco per Einzahlungskarte erbeten. Bei Bestellungen von Mk. 3 an erfolgt franco-Lieferung innerhalb Deutschlands und Oesterreich. Beträgen unter Mk. 3 sind 20 Pf. Porto beizufügen.

Durch die Expedition des „Correspondent“ in Leipzig = Rudnik ist gegen Einfindung des nebenstehenden Betrages zu beziehen:
 Die Einrichtung und der Druck von Illustrationen. Herausgegeben von S. Kinze I (A. Waldow). 2. Aufl. Prachtausgabe. Preis Mk. 5, elegant geb. Mk. 7,70.
 Neue Orthographie. Auszug aus dem Wörterverzeichnis in Plakatform. Preis 10 Pf. excl. Porto (je 3 Expl. 3 Pf.). 25 Proj. Hefen der Central-Invalidentkasse zu.
 Typogr. Jahrbücher, herausgegeben von Zul. Mäse r. 12 Hefte Mk. 3, 4 Hefte Mk. 0,25. Cufschienen Heft 7.
 Unser Cappilleri. Sein Dichten und Leben, sein Schaffen und Streben. Von Johann Nust in Wien (V. Kronsgasse 3). Preis 60 Pf. incl. Zusendung.

Verein Leipziger Buchdrucker-Gehilfen.
 Bewegungsstatistik vom 8. bis 14. August.
 Mitgliederstand 693 (I. Klasse 679, Zweigkassentkassen 432); Conditionslose 33; Patienten in der Hauptkassette 22, in der Zweigkassette 15; Invaliden 30; Wittwen 30.

Zuferte (pro Zeile 25 Pf., für etwaige Expedition der Offerten 50 Pf.) werden nur nach erfolgter Einfindung des Betrages per Postanweisung aufgenommen.
 Offerten mit Franko-Marke beizufügen.